Olga Zimmelova

Kurzbiografie

1945	* Tschechische Republik
	aufgewachsen in Südböhmen und in Prag
1967	Hochschulabschluss, Slawische Sprachen und Zeichenunterricht
1968	Übersiedlung in die Schweiz
1968-72	Schule für Gestaltung, Luzern
	ein Semester Accademia di Belle Arti di Brera, Milano bei Alik Cavaliere
	seither freischaffende Künstlerin
1982-84	Studienaufenthalt im Schweizerischen Institut in Rom
1985	Studienaufenthalt in Banasthali Vidyapith (Banasthali Women‘s University), Indien
1985-96	Aufenthalt in Italien
1997	Rückkehr in die Schweiz, Atelier im Werkverein Bildzwang, Luzern 1997-2008
2006	Werkaufenthalt im Schweizerischen Institut in Venedig
2008-	lebt in Basel

Auszeichnungen

1976	Preis der Kunstkreis, AG, Luzern
1977	Preis des Clubs Kunst und Frau, Hrotsvith
1980	Eidgenössisches Kunststipendium
1982	Istituto Svizzero di Roma
1983	Werkbeitrag Stiftung Pro Arte
1998	Werkbeitrag Stiftung Pro Arte
2003	Preis des Kulturfonds, Bundesamt für Kultur
2017	Preis der First International China - Europe Arts Biennale Prague 2017
2017	Kunstkredit Basel-Stadt, Projektbeitrag

Mitgliedschaften
Visarte Zentralschweiz / Gesellschaft Schweizer Maler, Bildhauer & Architekten / Visuelle Künste Schweiz
Schweizerisches Institut Rom
Kunstgesellschaft Luzern

Arbeitsbereiche
Malerei, Zeichnung, Installation, Arbeiten im Freien, Film Super 8, Video,Texte, Kunstbuch, Performance

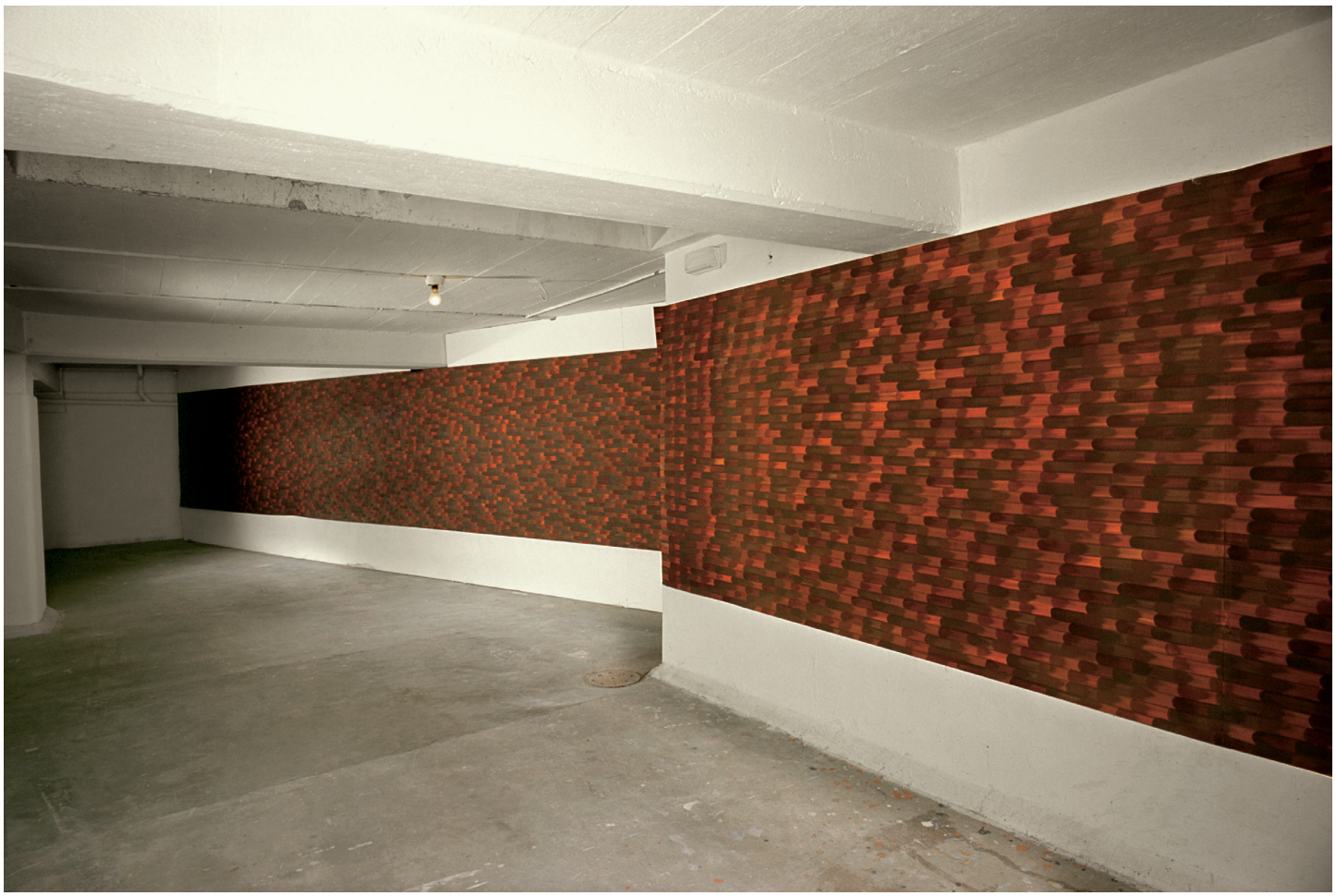
Publikationen (Auswahl)
Jean-Christophe Ammann, Niklaus Oberholzer: Olga Zimmelova, Katalog, Edition Kunstmuseum Luzern, Luzern 1977
Olga Zimmelova: Strichwörterbuch, Galerie und Edition Raum für aktuelle Schweizer Kunst, Luzern 1981
Olga Zimmelova: Roma, Edition Schweizerisches Institut, Rom 1984
Olga Zimmelova (mit Anna Bianchi, Christoph Rish, Rolf Winnewisser), Lenta lente mente, Edition Schweizerisches Institut, Rom 1984
Olga Zimmelova: Pandataria, Vexer Verlag, St. Gallen 1986
Olga Zimmelova: Akustisches Bild, Gemeindegalerie Meggen, Meggen 1994
Damaris Gehr, Sulamith Gehr, Olga Zimmelova: Die Farben des Erwachens, Gemeindegalerie Meggen, Meggen 1998

Sulamith Gehr, Marlène Schnieper, Jean-Christophe Ammann: Unterwegs mit dem Bild, Ars pro toto, Luzern 2006
Damaris Gehr/Olga Zimmelova: Spiel der Spiegelungen, Howeg Verlag, Zürich 2012
Damaris Gehr/Olga Zimmelova: Gioco di riflessi, Howeg Verlag, Zürich 2012

Dokumentation
Sikart, Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, Zürich, 2012
Direktlink Olga Zimmelova: http://www.sikart.ch/KuenstlerInnen.aspx?id=4001980&lng=de
BASIS, Kunsthalle, Dokumentationsstelle der Zentralschweizer Kunst, Luzern Kunstforum Innerschweiz
Direktlink Olga Zimmelova http://www.kunst-forum.ch/profil/person/olga-zimmelova/
Wikipedia https://de.wikipedia.org/wiki/Olga_Zimmelova
DOCK Basel, Aktuelle Kunst aus Basel

Der Pinselstrich

Der Pinselstrich ist das einfachste Element der Malerei, eine Grundform, eine festgehaltene Bewegung.
In ihm sind die Dynamik der malenden Hand und die Richtung der Pinselführung aufbewahrt.
Der Pinselstrich ist manchmal auch eine Geste, ein konkretisierter Malvorgang.
Er ist immer ‹jetzt› in einem nach hinten und nach vorne ausgebreiteten Zeitfluss: er verräumlicht die Zeit.
Der Pinselstrich bezieht sich auf den umgebenden Raum, die anderen Pinselstriche und den Betrachter.
Der Pinselstrich, obwohl auf der Fläche gezogen, ist als Körper zu verstehen.
Seine Körperhaftigkeit hängt mit dem Farbauftrag zusammen, der leicht oder pastös sein kann.

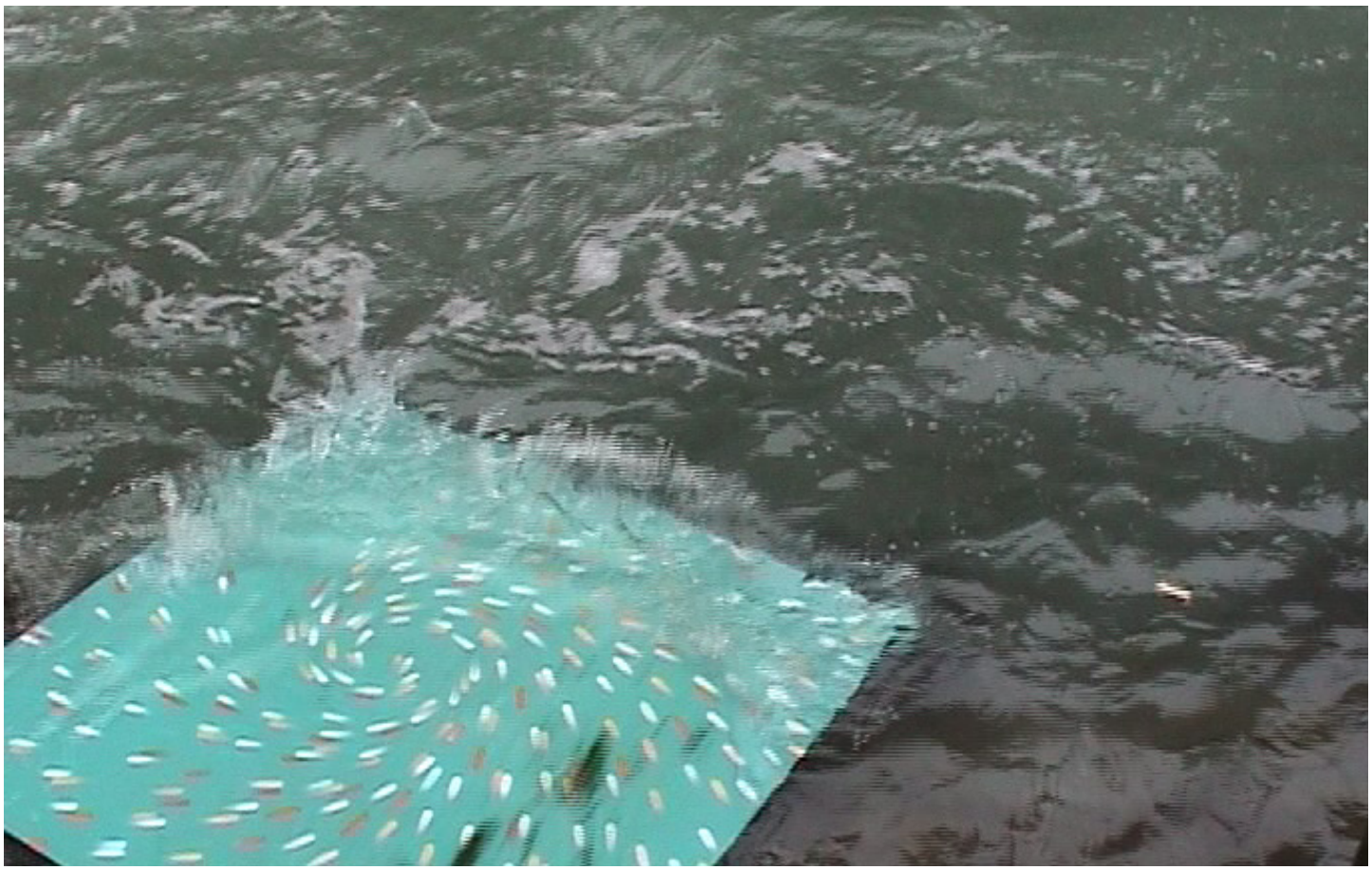


Olga Zimmelova, Pinselstrichraum (Installation), 150 x 5700cm, Kunstpanorama, Luzern 1991

Die grossen, tiefen und fensterlosen Räumlichkeiten im Souterrain des Ausstellunsraumes bewogen mich, das langsamme Fliessen des Flusses Temo, in dessen Nähe ich zu der Zeit lebte, in die Malerei umzusetzen. Die Bewegung des Fliessens habe ich mit immer wieder neu angesetzten Pinselstrichen wiederholt. Die schlammige Farbe des Flusses, die Empfindung, dass die Erde sich ins Meer schleppt, verleitete mich zu den erdigen Farbtönen, die ich durch die Mischung von Rot, Gelb und Blau, erzeugte.

Olga Zimmelova, Gelb und Blau in meiner Kindheitserinnerung (Installation), Museum der Stadt Vodnany (Tschechische Republik) 1998

Die Erinnerung an das erste kindliche ästhetische Urteil, bezogen auf die Farben Gelb und Blau, hat mich zu dieser Arbeit veranlasst. Das in der Erinnerung dem Blau vorgezogene Gelb überwiegt auch in diesem Bild und strahlt in den Raum aus.

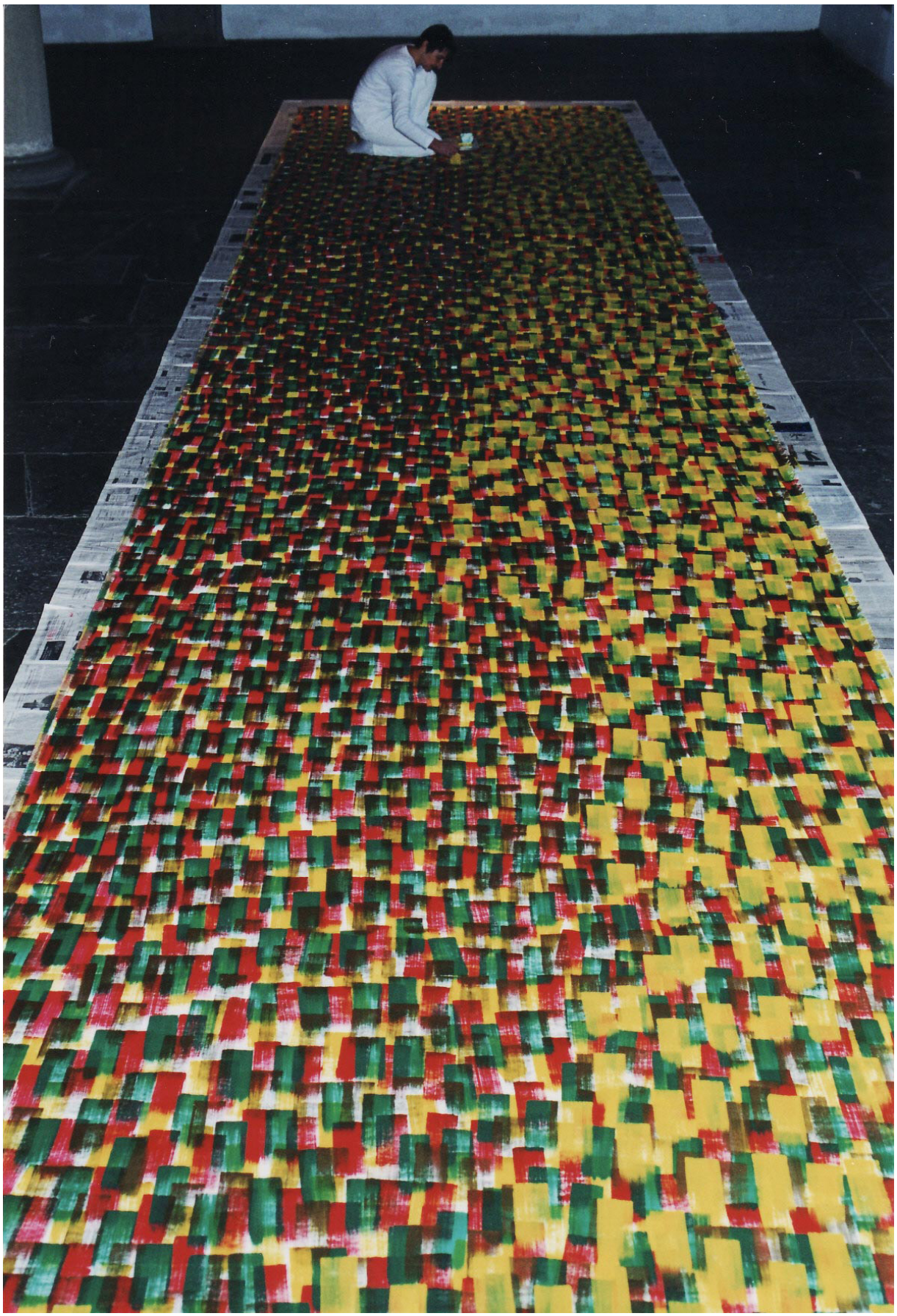


Olga Zimmelova, Quadro Veneziano (Arbeit im Freien), Venedig, 2006

Ins Wasser geworfen, gehört das Bild nicht mehr mir; es entfernt sich mit der Strömung, die seinen Weg durch die Stadt bestimmt. Das Bild ist der Strömung des Kanals überlassen und zeichnet dabei deren Bewegung nach. Es fügt sich in die Spiegelbilder der Stadt ein, welche sich dabei in organische Fragmente zersetzen und sich wieder tänzerisch zum ursprünglichen Spiegelbild zusammensetzen, ein Bild, das wiederum an die Zerbrechlichkeit der Stadt erinnert.

Olga Zimmelova, Bilder für die Biene (Installation), 10 Bilder 30x40 cm, Rom 1982

Diese Bilder sind mit gelber, blauer und violetter Farbe pastos gemalt. Die Pinselstriche haben eine organische Form ähnlich dem Körper der Biene. „Deutlich voneinander verschiedene Blütenformen können sich die Bienen auch als Zeichnung merken. Mehr Mühe bereitet ihnen, sich abstrakte Figuren, wie Quadrate, Dreiecke und Kreise oder Buchstaben zu merken. Solche Figuren bedeuten ja auch nichts in ihrem Leben. Dagegen sind Bienen für die Unterschiede in der Dichte einer Zeichnung sehr empfndlich“ (G. Hess, die Biene, Bern, 1977).



Olga Zimmelova, Wachsendes Bild (Performance), Ausstellungsraum Kornschütte, Luzern 2001
Während des Laufes der Ausstellung entstandenes Bild.

Olga Zimmelova, Die Verletzlichkeit des Bildes (Installation), Dock Basel, 2011

Auf der Aussenseite der Glasscheibe des Schaufensters des Ausstellungsraumes malt Olga Zimmelova ein Pinselstrichbild. Dieses Bild ist dadurch äusseren natürlichen wie menschlichen Einflüssen ausgesetzt. Der Titel verweist auf diese Exponiertheit des Bildes, aber auch auf jene von der Künstlerin selbst, wenn sie ihre Arbeit ausführt. Ein Bild ist ein Teil von ihr selbst, es verselbständigt sich und ist der Wirklichkeit ausgesetzt.

Olga Zimmelova, Spiegel im Bild, Dashboard, Kunsthalle Luzern, 2015

Durch den Spiegel die äussere Wirklichkeit miteinbeziehendes und sich stets veränderndes, belebtes Bild

Olga Zimmelova, Punta Eolo, Erdhügel (Arbeit im Freien), Lehmerde, ca.1000x600 cm, Ventotene (Italien) 1986

Die ausmodellierte Formen sind den Natureinflüssen wie der Wind, Sonne, Regen und Salz ausgesetzt, was zu deren Veränderung führt. Der künstlerische Prozess bleibt somit mit dem natürlichen verbunden. Nach und nach werden die Figuren von einem Netz immer tiefer werdender Risse überzogen, sie verlieren ihre Konturen und gleichen sich immer mehr der ursprünglichen Form des Erdhügels an.

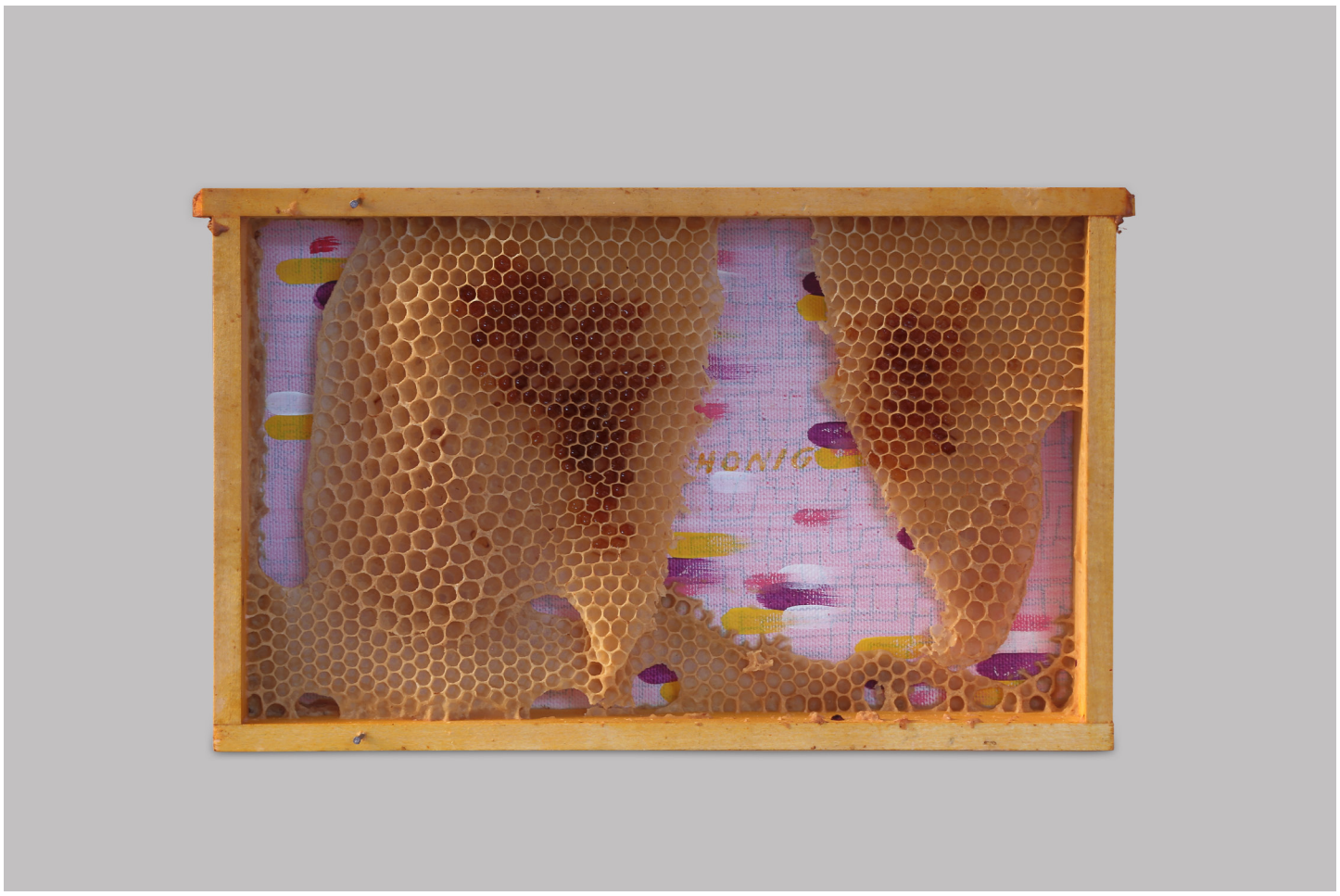
Auf der Insel Ventotene (1984-1987) habe ich vorwiegend mit den in der Natur vorgefundenen Materialien gearbeitet. Aus dem vom Meer angeschwemmten Holz baute ich beispielsweise eine kleine Barke, etwas, das wieder für das Meer bestimmt ist. Die Barke, die dank der harmonischen Form die Kraft des Meeres übersteht, ist ein oft wiederkehrendes Motiv in meinen Arbeiten dieser Zeit.

Ich setze mich mit der Entstehung der Kunst, ihrer Rolle im menschlichen Leben und mit der Kraft des Bildes auseinander. In meinen Arbeiten ist der Pinselstrich das wesentliche bildnerische Mittel. Er wird als eigenständige Form verstanden, die in vielfältiger Weise zu anderen Pinselstrichen und zur Wirklichkeit in Beziehung tritt. Der Pinselstrich ist manchmal auch eine Geste, eine befreiende, belebende, zärtliche, spielerische, eine Geste des Sich-Öffnens für die Welt. Die Arbeiten sind oft «raumgreifende» Bilder. Körper und Malerei stehen in engem Verhältnis zueinander.
Die Werke beziehen oft die sie umgebende Wirklichkeit als gestalterisches Element mit ein. Das kann ein zufälliger Betrachter sein, die Naturelemente wie der Regen, der Wind, ein Fluss, die Wellen des Meeres, das Licht oder die Pflanzen. Es können auch die Bienen sein, sie können das Kunstwerk verändern, ergänzen oder zerstören.

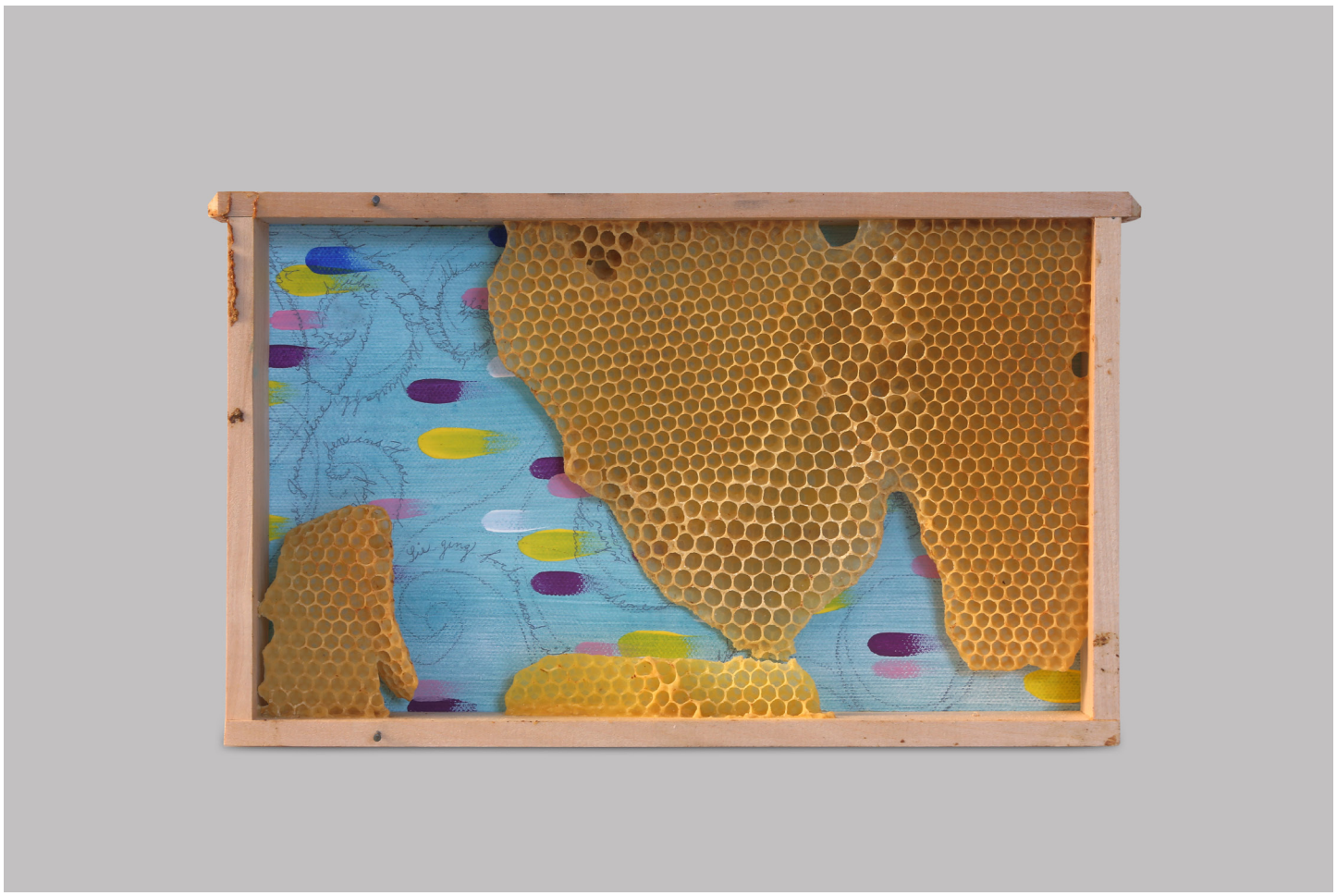
Von Bienen bebaute Malerei, 1998-2016

In Zusammenarbeit mit Imkern ist während mehrerer Jahre eine Serie von Objekten entstanden, die auf dem Zusammenwirken von Menschen und Bienen gründet. Ich habe Imkerrämchen mit Leinwand bezogen, mit Malerei und mit philosophischen und poetischen Texten bearbeitet und danach in die Kästchen der Honigbienen gelegt. Die Bienen haben auf die bemalte Fläche und über die Texte ihre Wabenzellen gebaut und dabei das Bild teilweise oder ganz verdeckt. Zwei Texturen, die der menschlichen Hand (Malgeste) und die des perfekten und zweckmässigen Zellenbaus der Bienen, verbinden sich zu einem-Objekt.
Das Überbauen und Verdecken der mit literarischen, poetischen und philosophischen Sätzen beschriebenen Bildflächen gibt den Texten einen neuen Sinn. Empfunden wird in diesen Objekten die Fragillität der Bienenwabe und der Gedankenwelt. Der Honig symbolisiert seit der Antike die Weisheit, die als eine feine, fragile Überlagerung mehrerer Schichten verstanden werden kann.
(der Honig steht seit der Antike für die Weisheit).

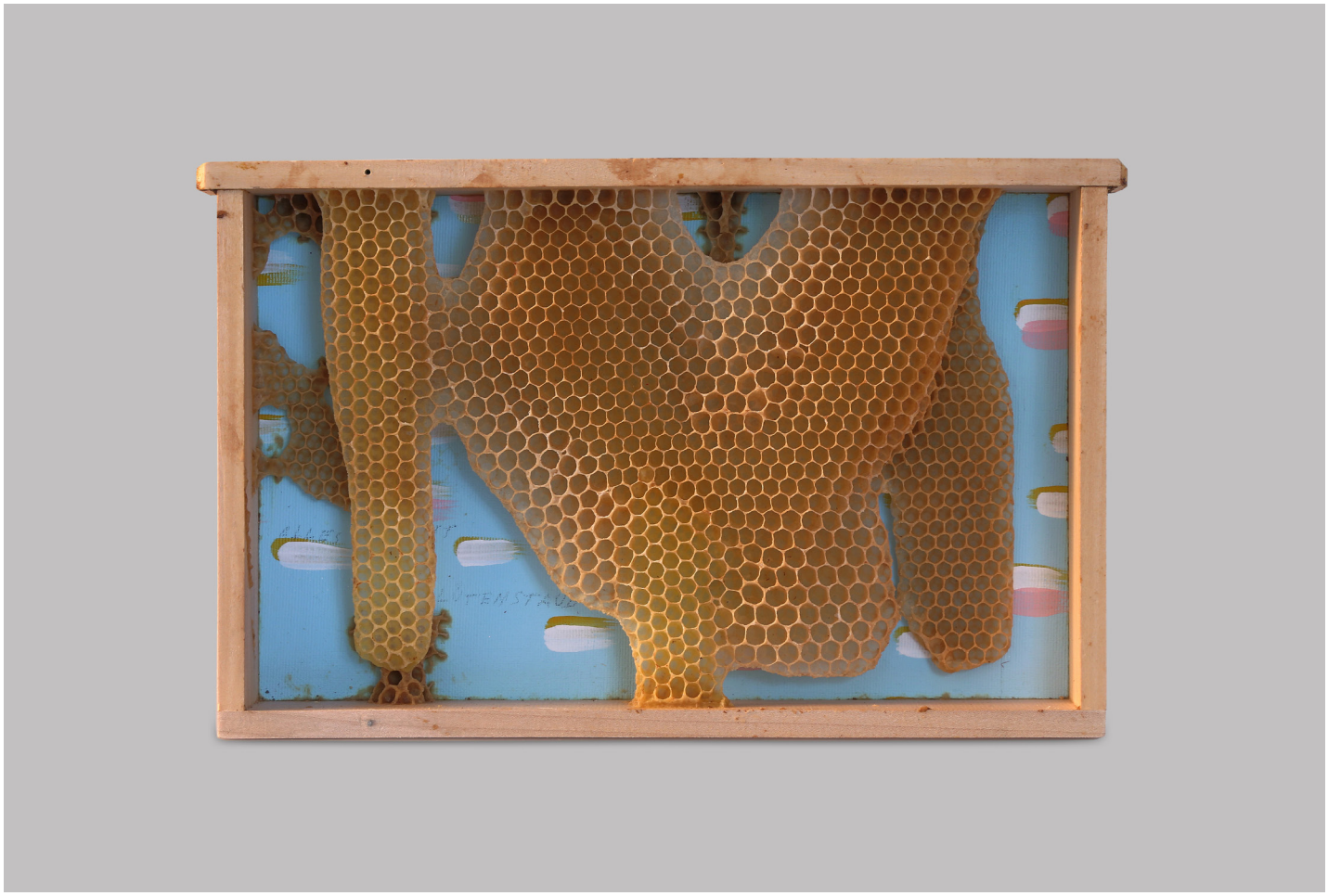
Olga Zimmelova, Non andar nudo a tòrre a l‘api il mèle/Gehe nicht nackt den Bienen den Honig nehmen (Giordano Buno), 20x30 cm, 2007, aus der Serie: Von Bienen bebaute Malerei 1998-2017



Olga Zimmelova, Gib mir Honig (Joseph Beuys), 20x30 cm, 2011, aus der Serie: Von Bienen bebaute Malerei 1998-2017



Olga Zimmelova, ... und sie ging hinaus in ihrem seidenen Kleid mit den Pfingstrosen, schon von den Bienen umsurrt ... (Bohumil Hrabal), 20x30 cm, 2015, aus der Serie: Von Bienen bebaute Malerei 1998-2017



Olga Zimmelova, Alle Asche ist Blütenstaub (Novalis), 20x30 cm, 2016, aus der Serie: Von Bienen bebaute Malerei 1998-2017

Olga Zimmelova, Gehe nicht nackt den Bienen den Honig nehmen (Installation), First International China - Europe Arts Biennale Prague 2017, Vystaviste Holesovice, Prag

Olga Zimmelova, Gehe nicht nackt den Bienen den Honig nehmen (Installation), First International China - Europe Arts Biennale Prague 2017, Vystaviste Holesovice, Prag

Olga Zimmelova, Detail aus: Gehe nicht nackt den Bienen den Honig nehmen (Installation), First International China - Europe Arts Biennale Prague 2017, Vystaviste Holesovice, Prag